



Sabine Barth

ISLAND 151 ★★★★★

CONBOOK 2016 • 284 Seiten • 14,95
978-3-95889-000-8

„Portrait einer brodelnden Insel in 151 Momentaufnahmen“ – so der Untertitel des Buches, und er gefiel mir. Ist doch meist von „Feuer und Eis“ die Rede, eine Tatsache, die stimmt, aber ein Ausdruck, der längst abgenutzt ist. Als ich nach dem Buch griff, wusste ich noch nicht, dass es eine ganze Reihe dieser „151“ Bücher gibt, z.B. zu China oder Südafrika. Vielmehr fühlte ich mich erinnert an den berühmten Roman von Hallgrímur Helgason, **REYKJAVÍK 101**, der 2000 verfilmt wurde.

Aber die 151 hat eine ganz andere Bedeutung. Sabine Barth führt den Leser in 151 Momentaufnahmen durchs Land und liefert auf diese Art zwar ein Reisebuch, mit dem in der Hand man weniger durch das Land reisen, als vielmehr einen tiefgehenden Blick in Gesellschaft und Kultur eines europäischen Landes tun kann, das in vielerlei Hinsicht kaum fremder sein könnte. Und das Ganze dann auch nicht mal nach Gebieten oder übergreifenden Themen geordnet, sondern schlicht und einfach – alphabetisch. Ich war skeptisch.

Sehr zu Unrecht, wie sich bald herausstellte. **Island151** ist eines der besten Bücher, das ich je über Island gelesen habe, und ich wage zu behaupten, es gibt nicht viele, die ich nicht kenne. Das Inhaltsverzeichnis, das sich zweiseitig über zwei ganze Seiten erstreckt, beginnt folgerichtig bei *Akureyri* und endet mit *Zeitmanagement*. Nur zwei Orte unter den 151 Einträgen, *Akureyri*, die Hauptstadt des Nordens, und *Reykjavík*, ja, und *Hveragerði* kann man auch noch dazurechnen, obwohl es bei dieser Ansiedlung ja eher um die Gewächshausanlagen als um den Ort selbst geht, so wie *Djúpavík*, der Ort mit der untergegangenen Heringsfabrik, der jetzt einfach nur ein Hotel ist. Dazwischen aber immer wieder Gebiete, Landschaften: *Askja* etwa und *Hekla*, zwei Vulkane; *Pingvellir*, die alte Thingebene, das wohl älteste Parlament der Welt; *Snæfellsjökull*, den Einstiegsgletscher zu einer anderen Welt von Jules Verne; *Mývatn*, der legendäre Mückensee im Norden; *Kjalvegur* (auch unter *Kjölur* bekannt) und *Sprengisandur*, die beiden Möglichkeiten der Hochlanddurchquerung.



Vergebens sucht man nach dem, was die Reiseführer als das Beste vom Besten gewichten, einzelne Naturschauspiele etwa wie die Gletscherlagune, die Springquellen (allenfalls *Geysir* schafft die Aufnahme), die Wasserfälle, all das, wohin die Touristen mittlerweile zu Tausenden in Bussen hingekarrt werden, für ein schnelles Selfie.

Dafür findet man Stichwörter wie *Asche für alle, Design, Eurovision, Geächtete, Handball, Innovative Start-Ups, Kaugummi, Mobiltelefon, Sammeln, Schwarzer Tod, Telefonbuch, Unabhängigkeit, Weihnachtsmänner*. Es ist schwer zu finden, wenn man etwas Konkretes sucht. Aber was sucht man denn eigentlich? Doch immer das, was man schon irgendwie kennt. Hier nun hat man die einmalige Chance, ein Land in einer völlig ungewohnten Perspektive zu erleben. Das mag zunächst wie unzusammenhängendes Stückwerk erscheinen und das ist es auch. Zum gezielten Nachschlagen eignet sich das Buch nicht. Vielmehr kann man darin blättern, sich festlesen, hier und da. Jedes Stichwort wird maximal auf einer Aufschlagseite behandelt, oft nur auf einer einzigen Seite, und davon ist dann auch noch ein wesentlicher Teil einfach nur Foto. Es sind eindrucksvolle Fotos, Mikro- und Makroaufnahmen in oft ungewohnter Perspektive, die ein genaues Hinsehen verlangen, die sich manchmal erst so richtig durch die kurzen, prägnanten Texte erschließen.

Am Ende der Lektüre weiß man 151 Mal mehr über Island als vorher. Das klingt nicht so viel, aber erstaunlicherweise runden sich die Teile wie Puzzlestückchen zu einem geschlossenen und höchst eindrucksvollen Bild eines Landes mit einer wechselvollen Geschichte, einer grandiosen Natur und Landschaft und einer Gesellschaft zwischen Mittelalter und Moderne.

Es sind diese Gegensätze, die Sabine Barth mit ihren Texten und Fotografien herauszuarbeiten und fast nebenbei zu vermitteln weiß. Jeder einzelne Beitrag zeugt von ihrem tiefen Verständnis für das Land und seine Natur, seine Menschen und ihre Kultur. Da wird nichts schön geredet, nichts verklärt, nichts beschönigt. Sie beschreibt, liefert für vieles die Hintergründe, ergeht sich nicht in Spekulationen und lenkt doch den Blick auch in die Zukunft. In die Zukunft eines Volkes, das seinen Weg vielleicht noch nicht wirklich gefunden hat, was nach 700 Jahren Fremdherrschaft in der abgelegenen Lage kein Wunder wäre – Island, die brodelnde Insel, in jeder Hinsicht.

Und noch etwas freut: die schwierigen isländischen Namen und Wörter, die oft so unaussprechlich erscheinen – ich habe keinen einzigen Fehler entdeckt. Für die Sorgfalt gebührt auch dem Verlag großer Dank!

Kein Zweifel: Hier schreibt eine der großen Kennerinnen des Landes, und dass sich dieses große Wissen mit einem nicht minder großen Talent des Schreibens verbindet, ist ein Glücksfall. Für das Land und für den Leser.